

Der Goldmensch.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Nur ein paar Schritte waren es bis zu jenem Hause hin, in welchem der Reichthum aufgestellt war und inmitten drin die schöne bleiche Frau sich befand.

Auf dem ganzen Wege traf er Niemanden an. Die Straße war bereits leer.

Doch war es ihm manchmal, als ob ein dunkler Schatten vor ihm fliehend sich bewege, im Halbnebel verschwand und schließlich an der Straßenecke hineinbog. Diefem folgte er.

Er fand alle Thüren vor sich offen. Eine Hülfsband öffnete ihm die Straßenthüre, die des Treppenganges, und auch die Tapetenthüre des Wandbchrantes.

Obne das geringste Geräusch war er dahin gelangt. Er fand die herausziehbare Schraube unter dem Tische, schob flart ihrer den Schlüssel ein, die geheimnißvolle Thür öffnete sich vor ihm und ließ sich hinter ihm. Timar war dort in dem leeren heimlichen Gemach. Ein Spion in seinem eigenen Hause.

Alfo auch noch „Spion.“ Was für eine Ermüerung giebt es denn noch, die er nicht schon vollbracht?

Und alles bloß darum, weil der arme Mensch ein Rommigenich ist, der reiche Mensch aber ein gar so — gloriofer Mensch! Nun, da war nun die Glorie!

Gut, daß an jenem Orte unterirdische Finsterniß herrschte.

Er tappte und stolperte an der Wandfläche hin, bis er an eine Stelle stieß, wo ein dünner Lichtschein heranzustrahlte. Dort befand sich das Bild des heiligen Georg. Der Kampfenheng drang aus ihrem Zimmer durch die Glasstafel des Mojaits.

Er fand das zurückziehbare Mufchelstück auf, an dessen Stelle befand sich eine dünne Glasstafel.

Er spähte in die Stube hinein. Die mit Milchglas bedeckte Lampe stand auf dem Tische. Timea ging in der Stube auf und ab.

Ein weißes geftirtes Kleid mochte an ihrem Verbe herab; die Arme hingen ihr gefaltet in den Schooß.

Die Thür nach dem Flur öffnete sich und Frau Sofia trat ein. Sie flüsterte etwas Timea zu.

Doch Timar hörte das Geflüfter. Jene Deffnung in der Erde gleich ja dem „Ochre des Dionysos“, welches jeden Ton auffing.

— „Doch er schon kommen?“ fragte Frau Sofia.

— „Ich warte auf ihn,“ sagte Timea. Daraus entfernte sich Frau Sofia.

Timea aber zog aus dem Sekretär eine Lade vor und nahm eine Chatulle heraus.

Mit dieser trat sie vor die Lampe hin. Sie stand jetzt Timar jo gegenüber, daß die Lampe ihr ihren vollen Schein ins Antlitz warf.

Der im Versteck Sitzende konnte jeden ihrer Züge wahrnehmen.

Timea öffnete die Chatulle. Was lag in ihr? Ein Säbelgriff mit der zerbrochenen Klinge.

Beim ersten Blicke fuhr die Frau zusammen. Ihre Augenbrauen zuckten, sie entsetzte sich. Allmählig jedoch milderte sich ihr Antlitz und mit den verbundenen schmalen, schwarzen Augenbrauen erstrahlte sie wie gewöhnlich als ein Heiligenschild mit einer schwarzen Aarotte um die Stirne.

Wald ergoß sich milde Sentiment über die melancolischen Züge; sie nahm die Chatulle auf und brachte den Säbel jo nahe an ihre Lippen, daß Timar zu beben begann, sie werde ihn sofort stiften.

Auch dieser Säbel war schon ein Nival. Und je länger Timea den zerbrochenen Säbel ansah, desto lebhafter funkelten ihre Augen. Zuletzt wurde sie jo fähig, daß sie es wagte, den Säbelgriff zu erfassen; sie nahm die zerbrochene Waffe aus der Chatulle und versuchte nach Mämerart in der Luft herum zu hauen und zu schwingen.

Hätte sie gewußt, daß Jemand in der Nähe sei, ver bei jedem solchen Tiede Todesqualen erleidet.

Da pochte es an die Thüre. Erstochen legte Timea den Säbelgriff in das Behältniß zurück und stotterte dann verwirrt: „Derein.“ Doch zuvor noch glättete sie sich die Aermel, welche aufgestreift waren, bis an die Hand hinab.

Es trat ein — der Major Skatshufa. Ein schlanker ritterlicher Mann mit schönem heldenhaften Antlitz.

Timea ging ihm nicht entgegen, sie stand noch immer vor der Lampe, Timar beobachtete sie.

Helle, was mußte er sehen! Als der Major in die Stube trat, erröthete Timea tief. Ja wohl. Die Malabasterstatue konnte im Frühroth erstrahlen. Das Antlitz des Heiligenschildes bewegte sich und die jungfräuliche Wange paarte sich mit Rosen.

Das weiße Antlitz hatte Den gefunden, vor dem es aufblumte. . . .

Bedurfte es noch eines Beweises, brauchte es noch fernerer Worte?

Timar war nahe daran, das Betivobild vor sich einzufügen und wie jener sich aufblumende Drache den St. Georg zu Boden warf, zwischen sie zu stürzen, bevor Timeas Lippen noch sagen konnten, was bereits ihr Antlitz vertrat. . . .

Doch nein. — Es war vielleicht nur Trauma, was Du gefeh. Sieh! nochmals hin. Timeas Antlitz ist jo weiß, wie immer. Mit kalter Würde winkt sie dem Major,

daß er Platz auf einem Stuhle nehme. Sie setzt sich fern von ihm auf ein Sopha und ihre Blicke ist voll Strenge, von Kälte, achtunggebietend.

Der Major hielt in der einen Hand seinen Gtato mit Goldborden und der andern seinen Säbel mit dem goldenen Porteepe und sah sie, als wäre er vor seinem General.

„Lange haben Sie schweigen einander an. Mann und Weib kämpften mit beidermenden Gefühlen.“

Timea fing zuerst an zu sprechen. „Mein Herr, Sie schickten mir einen geheimnißvollen Brief in Begleitung eines noch auffälligeren Geschenkes. Dieses Souvenir ist ein zerbrochener Säbel.“

„Niemit bog Timea den Deckel von der Schatulle und nahm daraus den Brief hervor.“

„Ihr Brief lautet: „Madame. Ich hatte heute ein Duell mit einem Menschen, den ich nur nicht tödtete, weil mein Säbel zerbrach. Dieses Duell war mit geheimnißvollen Umständen verbunden, welche direct Sie oder eigentlich Ihren Gemahel betreffen. Gestatten Sie mir wenige Minuten einer Zusammenkunft mit Ihnen, um Ihnen Alles zu sagen, was Ihnen zu wissen nöthig.“ In diesem Briefe sind die Worte „Ihren Gemahel“ zwei Mal unterstrichen. Das ist die Ursache, welche mich bezog, Ihnen Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen. Reden Sie, welchen Zusammenhang hat Ihr Duell mit den persönlichen Angelegenheiten des Herrn Kevetinoy? Ich werde Ihnen zuhören, jo lange Sie von Herrn von Kevetinoy sprechen; — sobald Sie auf etwas anderes übergehen, werde ich mich entfernen.“

Der Major vernahm sich mit gebanntem Ernst. „Ich beginne also damit, Madame, daß seit einigen Tagen in dieser Stadt ein unbekannter Mensch, welcher Marine-Uniform trägt, und zwar vom Offizierstrange, durch dies Vorrecht überall Eintritt findet, wo Offiziere der Armee weilen. Er scheint ein großer Weltmann und ein amuianter Gesellschafter zu sein. Wer er eigentlich ist, weiß ich des Näheren nicht zu sagen, denn es ist nicht meine Gewohnheit, zu ipioniren. Ziel Ihnen dieser Mensch noch nicht auf, Madame? Sie werden ihn wohl mehrmals im Theater bemerkt haben, er trägt grüne Uniform mit Aufschlägen in Roth und Gold.“

„Ich sah ihn.“

„Und erinnern Sie sich nicht, ihn früher einmal irgendwo gesehen zu haben?“

„Ich habe auf sein Antlitz nicht geachtet.“

„Richtig. Denn Sie sehen ja fremden Männern nie in's Antlitz.“

„Weiter mein Herr. Von mir haben wir nicht zu sprechen.“

Dieser Mensch pflegt schon seit Wochen sich mit uns zu amüfieren. Er scheint Geld genug zu haben; — und Jedermann erzählte er das Motiv seines Hierseins. Er wartet auf Herrn v. Kevetinoy. Er hat an ihn eine Mission, eine persönlich auszuführende, eine sehr dringliche Sache. Die Angelegenheit begann uns allmählig zu langweilen. Alle Tage fragte der Mensch nach Herrn von Kevetinoy und machte dabei die geheimnißvolle Miene, daß schließlich Jedermann auf den Verdad getrieth, daß das ein Abenteuerer sein müßte. Cines Abends drangen wir den Menschen in die Ecke, wir mußten erfahren, was eine Person, die sich in unserer Gesellschaft bewegt, hier zu thun habe. Ich nahm ihn mir vor, um ihn auszufragen. Wieder brachte er die gewöhnlichen Angaben vor, er habe mit Herrn v. Kevetinoy Dinge abzumachen. Warum wendete er sich nicht an den Geschäftsführer des Herrn v. Kevetinoy? — Weil das sehr delikate Sachen seien, die sich nur persönlich abmachen ließen, erwiderte er. Auf diese Antwort hin entschloß ich mich, ganz rücksichtslos mit dem Menschen zu verfahren. Hören Sie, sagte ich ihm, ich glaube das nicht und wir alle, die wir hier sind, haben berechtigten Grund daran zu zweifeln, daß Sie mit dem Herrn v. Kevetinoy irgend welche persönliche Angelegenheit haben könnten, die delikater Art wären. Wer Sie sind, das wissen wir nicht, aber das ist sicher, daß Herr von Kevetinoy ein charaktervoller Mensch ist, dessen Vermögen, dessen guter Ruf, Verstand und weltliche Stellung allgemein anerkannt werden. Ueberdies lebt er als Familienvater ein tadellofes Leben und ist als Patriot seinem Monarchen getreu. Er kann also keinerlei Ursache haben zu jo geheimnißvollen Verbindungen und mit solchen Leuten, wie Sie einer zu sein scheinen.“

Bei diesen Worten erhob sich Timea langsam, trat auf den Major zu und ihm die Hand reichend, sagte Sie: „Ich danke Ihnen.“

Und Timar sah wiederum an ihrem weißen Antlitz jene unbekannte Kälte aufblumen und diese verließ ihr nun. Die Frau regte sich in tiefster Seele bei dem Gedanken auf, daß ihr jener Mann, dessen Herrg sie anbetete, jenen andern Mann so vertheibigte, der ihr geschworener Gatte war und zwischen ihnen beiden Herzen stand.

Der Major legte seine Hand fort und um Timeas Antlitz nicht durch seine Blicke zu verletzen, suchte er nach irgend einem andern Gegenstande in der Stube, auf den seine Augen sich richten konnten, wie Manche, welche in einer aufregenden Erzählung begriffen sind, einen festen Punkt sich auszuwählen pflegen. Und dieser Gegenstand war gerade der Kopf des Drachen im Bilde des heiligen Georg. Und dieses Drachenskopfes Auge diente als Lauschöffnung, durch welche Timea in die Stube spähte.

So mußte es ihm scheinen, als ob der Major direct alle Worte an ihn richtete.

Und es war doch dunkel dort, wo er stand, Niemand konnte da hineinblicken.

Der Major fuhr fort:

— „Bei diesen meinen Worten verwandelte sich das Antlitz jenes Menschen vollkommen jo, als wenn man einem fteleichenden Hunde unmerkens auf den Schwanz tritt. Wie? rief er aus, uns allen hörbar. Also Sie glauben von Kevetinoy, daß es ein reicher Mann sei, von großem Rufe, von bewunderungswürdigem Verstande und daß er ein glücklicher Familienvater und ein treuer Unterthan sei? Nun ich werde Ihnen beweisen, daß dieser Mensch, dieser Kevetinoy am dritten Tage, nachdem ich ihn getroffen, von hier durchgehen wird, seinem Hause, seiner schönen Frau, dem ganzen Reiche, ja aus Europa entfliehen und man nie wieder Nachricht von ihm vernehmen soll.“

Timeas Hand verirrte sich willenlos nach dem Griffe des Säbels.

„Statt einer Antwort verfeigte ich dem Menschen einen Schlag ins Gesicht.“

Timar zog rasch den Kopf von dem Späherloche weg, es dünkte ihm, als befäme er den Schlag ins Gesicht.

„Ich sah sofort, daß dieser Mensch beruete, was er gesagt hatte und gerne hätte er vor der Konsequenz des Schlags sich irgend wofin retten mögen; doch ich ließ das nicht zu. Ich trat ihm in den Weg. Sie sind Soldat, Sie haben einen Säbel an der Seite. Sie wissen, was nach solchem Rencontre Sie zu thun haben. Oben im Gaißhaus ist der weite Tanzsaal, wir zünden die Kerzen an und dann wählen Sie sich von uns zwei Sekundanten aus, ich mir zwei andere, und dann beenden wir unsere Angelegenheit. Wir gestatteten ihm keine Stunde Verzögerung. Das Duell begann. Der Mensch kämpfte wie ein Pirat. Einige Male wollte er mir den Säbel mit der linken Hand entgegen, worauf ich dann in Born getrieth und ihm einen Hieb über den Kopf verfeigte, so daß er zusammenstürzte. Zu seinem Glück bog sich der Säbel bei dem Hiebe flach und dies war die Ursache, daß er entzweit brach. Andern Tags, wie ich von unserem Arzte erfuhr, verließ jener Mensch unsere Stadt, folglich konnte seine Wunde nicht gefährlich sein.“

Timea bog wieder den zerbrochenen Säbel auf und besah dessen Klinge; dann legte sie ihn auf den Tisch hin und reichte dem Major schwermüde die Hand.

Katshufa sagte ihre Hand jart mit seinen beiden Händen und führte sie an die Lippen; es war kaum bemerkbar, daß er einen Kuß darauf drückte. Timea zog ihre Hand nicht zurück.

— „Ich danke Ihnen,“ flüsterte leise der Major.

Timar hörte vielleicht im Versteck diese Worte nicht. Doch des Majors feuchte Augen sagten gleichfalls „ich danke Ihnen.“

Dann folgte eine lange Pause des Schweigens. — Timea setzte sich zurück in den Diwan und stützte ihren Kopf in den Arm.

Der Major sprach sie an.

— „Doch ich erbat von Ihnen, Madame, nicht das Rendezvous, um mich einer Heldenthat zu rühmen, welche für Sie unangenehm ist, für mich aber bloß eine Pflicht der Freundschaft war; auch kam ich nicht, um mir einen Lohn zu erbitten, wie Sie jo gütig waren, ihn mir durch den Handdruck zu versprechen. Das war für mich hoher Lohn! Also nicht deshalb suchte ich auf diese ungewohnte, durch Ueberzeugung des zerbrochenen Säbels an Lächerlichkeit grenzende Art ein Gespräch mit Ihnen, sondern einer sehr ernstlichen Frage wegen. Madame! Kann in Dem, was jener Mensch sagte, etwas Wahres sein?“

Timea fuhr bei diesen Worten wie von einem Blitzschlage getroffen empor. Und dieses Hülfschlag füllte auch Timar im Versteck. Auch in ihm empörten sich alle Nerven bei dieser Frage.

— „Was denken Sie, mein Herr!“

— „Ich habe es gesagt und möchte mir von Ihnen eine Antwort erbitten, Madame“, sagte der Major, sich vom Sitze erhebend. „Vog dieser Mensch in Cinnem, jo lag er in Allem. Doch kann eines seiner Worte wahr sein, dann kann auch Alles wahr sein. Deshalb kam ich zu Ihnen. Aufrichtig, geradezu, mit offenem Antlitz richte ich an Sie die Frage: Ist es denkbar, daß auch nur ein Wort in der ganzen Verleumdung wahr sei? Ich sagte noch nicht Alles, was dieser Mensch auf Herrn von Kevetinoy vorgebracht. In seinen Worten kam jeder Titel vor, der für einen Mann verlegend ist. Kann davon etwas möglich sein? Kann es möglich sein, daß Timar's Leben jene entsetzliche Wunde nehme, worin der einflüßige Veffler dieses Unglücksheiles ihm voranzug? Denn, wenn das möglich ist, dann kann mich keine Rücksicht zurückhalten, Sie bei Gottes Barmherzigkeit anzuflehen, Madame, sich aus dem zusammenhängenden Hause jo retten! Denn ich kann nicht gestatten, daß man Sie vernichte. Ich kann es nicht fahrlässig mit ansehen, daß Jemand Sie in den Abgrund mit sich hinabreißt.“

Die glühenden Worte entflammten auch Timeas Brust. Timar laufte, lebend nach dem Ausgange des Seelenkampfes seiner Frau. Timea blieb Steigern. Sie nahm ihre Seelenkraft zusammen und erwiderte rasch:

— „Daben Sie keine Sorgen, mein Herr. Ich kann Sie versichern, daß jener Mensch, wer es auch immer gewesen sein mag und woher auch immer gekommen, gelogen hat, und daß seine Verleumdungen keinen Grund haben. Ich kenne Herrn v. Kevetinoy's Vermögensverhältnisse von Grund aus, da ich während seiner Abwesenheit seine Geschäfte führte, und ich kann in jeder Richtung volle Auskunft geben. Sein Vermögen ist geordnet; was er davon



hazardiren würde, und verlor er dies durch irgend ein Unglück, es erschröckte auch nicht Eine Säule seines Hauses. Auch das kann ich Ihnen mit voller Sicherheit sagen, daß unter Herrn v. Veretung's Vermögen sich kein Vermögen befindet, der nicht auf legale Weise erworben worden wäre. Nie nahm er Jemandes Vermögen, nie ruinirte er Jemanden, um dann vor dessen Wirkungen zittern zu müssen und gezwungen zu sein, den Verlust irgend eines seiner Güter vor Gott oder den Menschen zu verheimlichen. Herr von Veretung ist ein reicher Mann — der aber seines Reichthums wegen nicht zu erröthen braucht. . . .

„Ist wie brante Timar's Antlitz dort in jenem dunklen Versteck!“  
 Der Major leuchte auf.  
 — „Sie haben mich über Alles beruhigt, Madame. Das glaube ich übrigens von vorne herein. Jedes Wort des Unbekannten war eine Verleumdung, mit der er Timar als Geschäftsmann anlagte, doch er drückte auch solche Worte aus, welche Ihnen Gemuth als Familienvater in Verdacht brängen. Erlauben Sie mir nur die eine Frage: „Sind Sie glücklich?“

Timar blickte mit unaussprechlichem Schmerz ihn an und in ihrem Blicke lag die Antwort, „Du siehest es doch und fragst trotzdem?“

Der Major fuhr kühnen Tones fort:  
 — „Kommt, Ganz, Reichthum umgeben Sie. Wenn aber das wahr ist, was ich, und ich verleihe das auf Ewre, nie mit Jemandem erfragt habe, aber was man unberufen vor mir aussprach, während ich darauf „Du lägst“ erwiderte und auch an dem Aussprecher dafür Rache nahm; wenn es wahr wäre, daß Sie leiden, daß Sie nicht glücklich sind, dann wäre ich kein Mann, hätte ich nicht den Muth, Ihnen zu sagen: „Madame, es giebt noch einen Menschen auf Erden, der eben so leidet, ebenso unglücklich ist, wie Sie, — werfen Sie von sich den unglücklichen Reichthum und machen Sie Ende den Leiden zweier Menschen, solchen Leiden, welchen einen Dritten, der sie vervielfachte, auch noch jenseits vor Gott anklagen werden!“ Scheiden Sie sich!“

Timar drückte ihre Hand an ihren Hüften, und blickte, wie eine dem Dualenidee entgegengehende Märtyrerin im erhabenen Schmerze nach oben. In diesem Augenblicke erwachte aller Schmerz ihres Herzens.

Als Timar sie so erblickte, schlug er sich muthlos mit der Faust vor die Stirne und wendete sein Antlitz ab von dem Jubasloche, durch das er spähte.

Einige Minuten lang sah und hörte er nichts. Als das qualende Bewußtsein ihn wieder zurückzog nach dem ihn das Dunkel leuchtenden Lichtstrahl und er die Stube überlickte, sah er keine Märtyrerin mehr vor sich. Timar's Antlitz war wieder ruhig.

„Wein Herr,“ sprach sie sanften, weichen Tones zum Major, „daß ich Ihre Worte bis zu Ende angehört, möge Ihnen beweisen, daß ich Sie hochachte. Erhalten Sie mir dieses Gefühl. Und fragen Sie mich niemals wieder, was Sie mich heute gefragt. Ich rufe die ganze Welt zum Zeugen auf, ob Jemand sagen kann, daß ich durch Ein Wort, durch Eine Thüre niemals eine Klage vertragen hätte. Gegen wen auch? Gegen meinen Gemahl? Gegen ihn, der der beste, oder edelste Mensch auf Erden ist? Er hat mich als Fremde, als Kind vom Tode gerettet; er hat dreimal die Tiefe des Wassers durchschwommen, das Reich des Todes, um mich zu retten. Er vertheidigte mich, damals ein mährisches, von Jedermann verhäthetes Geschöpf; er besuchte meinewegen täglich das Haus seines Todfeindes, war eifersüchtig auf mich, gab auf mich Acht. Als ich zur Bettlerin, zum Flüchtling geworden, besuchte er mich, die dienende Magd, mit seiner Hand, mit seinem Vermögen und machte mich zu Herrin seines Hauses. Und als er mir die Hand reichte, that er dies in vollster Ernt; er spielte nicht mit mir.“

Und damit eilte Timar nach dem Wandspiegel und riß dessen Thüren leidenschaftlich auf;

„Gehen Sie hier her, mein Herr,“ sagte sie zu dem Major, vor ihm ein in dem Schranke hängendes gesticktes Schleppkleid ausbreitend. „Können Sie dies Kleid? Es ist eine Schleppe, die ich gestickt. Sie haben es lange Wochen hindurch, wie ich an der Stiderei lag; jeder Stich darin ist eine begrabene Klusion, eine traurige Erinnerung für mich. Man machte mich glauben, das Kleid sei Brautmantel sein. Und als ich ihn fertig gemacht, sagte man mir, „setz' ihn ab, er ist für eine andere Braut gefertigt worden.“ Ah, mein Herr, dieser Dolchstoß ward für mein Herz tödtlich. Mit dieser unheilbaren Wunde in der Seele qualte ich mich schon Jahre hindurch ab. Und jetzt soll ich mich scheiden von jenem edlen, großen Charakter, der mit nicht schmeichelnd und verführerisch entgegenkam, sondern harre, bis ein Anderer mich zertreten und weggenommen, um mich dann aufzunehmen und an seine Brust zu tragen; und der seiner Nähe gethan, als mit übermenschlicher, eines Engels würdigen Geduld dahin zu streben, mein Todeskleid zu heilen und meine Leiden zu theilen? Ich soll mich von jenem Menschen scheiden, der außer mir Niemanden hat, der ihn liebt, für den ich eine ganze Welt bin, das einzige Wesen, welches ihn noch an das Leben fettert; das einzige Antlitz, bei dessen Anblick sich sein verhäthetes Antlitz erheitert? Ich soll mich scheiden von jenem Manne, den Jedermann achtet und liebt und ich allein soll sagen, daß ich ihn hasse? Ich, der ich ihm Alles verdante und der ich ihm als Morgengabe nichts zugebracht habe, als ein krankes, liebeleeres Herz?“

Der Major verdeckte bei diesen von Erregung eingegebenen Worten sein Antlitz mit beiden Händen. Und jener andere Mann dort hinter dem St. Georgs-bilde, schaute er sich nicht in der Lage jenes Drachen, den der Erzengel festhält, indem er ihm die Lanze in den Rücken steckt?

Und es war noch nicht einmal genug, an der in den Drachen gehaltenen Lanze, man zog sie ihn auch noch mit dem Widerspahn heraus.

— „Aber mein Herr,“ fuhr Timar fort, mit dem unwiderstehlichen Zauber der weichen Pose im reinen Antlitz, „wenn auch das Gegenheil von alle dem wahr wäre, was die Welt von Timar hält, wäre er ein Vandalenritter und ein Bettler, ich verließ ihn auch dann nicht. Dann gerade nicht. Und verunglimpfe die Schande seinen Namen, ich könnte diesen Namen nicht von mir werfen. Ich theilte mit ihm die Schmach, wie ich mit ihm den Glanz getheilt. Würde ich die ganze Welt verachten, ich pflichtete ihm ewige Hochachtung. Würde er zum Flüchtling, ich folgte ihm als Genosin. Wäre er ein Räuber, ich kaufte mit ihm im Walde. Und wenn er sterben wollte, ich würde mich vereint mit ihm tödten.“

Das ist doch! Weint dort der Drache auf dem Bilde? Timar wußte noch immer allerlei zu sagen.

— „Und zuletzt, mein Herr, erfuhr ich auch, was das Empfindlichste für jede Frau ist, die bitterste Beleidigung, das nämlich mein Mann mir ungetreu war, daß er eine Andere liebte, so würde ich sagen: Gott segne sie, welche ihm jenes Glück gegeben, um das ich ihn gebracht habe, — und ich würde mich von ihm nicht scheiden. Ich würde mich von ihm nicht scheiden, auch wenn er selbst es wollte; — ich würde mich nie von ihm scheiden, denn ich weiß, wie mein Schwur mich verpflichtet hat, und was ich meiner eigenen Seele hietinnen schuldig bin.“

Der Major leuchte tief.

Timar schweig, um ihre Ruhe wieder zu gewinnen, dann aber sprach sie wieder mit verhaltenem, zartem Tone zu ihm:

— „Jetzt verlassen Sie mich für ewig; der Dolchstoß, den Sie mir vor Jahren beigebracht, ward durch diesen Sabelstich ausgeglichen. Deshalb behalte ich diese zerbrochene Waffe als Erinnerung. So oft ich sie erblicke, werde ich daran denken, daß Sie eine edle Seele sind und dadurch werde ich gesund. Daß Sie lange Jahre hindurch weder gesprochen, noch sich mir genähert, entschuldig ich, daß Sie einstens zu mir gesprochen und sich mir genähert haben.“

Das St. Georgsbild schien die verhaltenen Schritte eines sich Entfernenden hören zu lassen.

Als Timar aus dem Versteck durch die Wandspiegelthür nach dem zur hinausführte, stellte sich ihm eine dunkle Gestalt in den Weg. War es ein Schatten in der Finsterniß? Ein Phantom oder eine böse Seele?

— „Was hörten, was sahen Sie?“

Timar schob die dunkle Gestalt vor sich hin zur Seite und sie mit halbem Arme bei der Schulter erfassend, drückte er sie an die Wand, indem er ihr in's Ohr rante:

— „Seien Sie verflucht! Und vermaledeiet ist dies Haus und verflucht auch die Aische dessen, der es erbaut!“

Damit rannte er, gleich einem Wahnsinnigen, die Treppe hinab.

Timar's Thür öffnete sich, aus der inneren Stube drang Licht hervor. Zu dem sichtbarsten tauchte die Gestalt des sich entfernenden Majors auf. Timar schellte. Frau Sofia's freudige Stimme ertlang; sie schimpfte, wer im Treppenhause die Lampe ausgezündet habe. Dann leuchtete sie mittels eines Lichtes den Major hinab. Athalia zog sich hinter die Thüre der verborgenen Nische zurück. Und als sich Alles entfernt hatte und es wieder dunkel geworden war, sprach sie noch lange mit sich selbst, tonlose Worte; nur ihre Lippen bewegten sich, nur ihre Zähne schlugen aneinander, nur ihre Augen verdrehten sich und ihre geballten Fäuste drohten.

Wer weiß, was sie gesprochen haben mag! (Fortsetzung folgt.)

**Bermittlichtes.**

Der 11. 8. März. Die automatische Schachspieler, welcher sich seit einigen Tagen in Casian's Panopticon produziert, hat, wie die „Tribüne“ erzählt, am Dienstag Abend zum ersten male sein Haupt nur ein mal verniegt, das heißt, eine Partie blieb unentschieden, es war „remis“, wie sich der deutsche Schachspieler auszubringen pflegt. Es war eine höchst interessante Partie, welche die größtentheils aus Schachspielern bestehenden Zuschauer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgten. Kurz zuvor hatte der stets ruhig lächelnde Thiele zwei gewiegte Spieler mit Leichtfertigkeit besiegt. In drei Minuten etwa war jede der beiden Parteien zu Gunsten des Automaten entschieden. Als Dritter hatte sich ein bekannter Schachkönig gemeldet, der bisher auf vielen Schachfesten Sieger geblieben ist. Die Partie begann genau 6 1/2 Uhr der Nürche hatte, wie immer, den ersten Zug. Mit sicherer Hand schiedte er den ersten Bauer in das Feld. Der Gegner folgte sofort, und bald begann ein heiser Kampf. Zug um Zug wechselten in schneller Aufeinanderfolge, wie es die hier besonders angeführte Spielregel verlangt. Eine Figur nach der anderen wurde aus dem Felde geschlagen und wanderte in den bereit stehenden Kästen zu den Toten. Einen Augenblick schien der Automat seine sonstige Sicherheit zu verlieren; er mußte mehrfach überlegen; die schon ausgefiederte Hand zögerte wiederholt, die angebotene Figur zu ergreifen, — doch die einmal angefaßte muß gezogen werden, auch dies ist hier in der Spielregel vorgeschrieben. Jetzt neigt er sich zwei mal: „Schach“ bedeutet dies“, hört man rings um Kreise der gespannt lauschenden murmeln. „Nun wird er sich bald drei mal verneigen, um „matt“ anzudeuten“, hört man weiter sagen. Aber der unheimliche Spieler, der es versteht, in verborgener Weise seinen Gegner zu fesseln, hat sich nicht durch die Weise seiner in vollendeter Ruhe mit getrennten Weinen auf dem Tische sitzenden Zürker in Bewegung zu setzen, hatte jetzt seinen Gegner gefunden. Nur durch rauben, „abtauschen“, wie es der Schachspieler nennt, konnte er es so weit bringen, daß er nach einem Spiel von 15 Minuten in die seltene Lage versetzt wurde, das Haupt nur einmal zu neigen. „Remis“ hörte man sagen. Das Spiel blieb unentschieden. Jedem der beiden Gegner war der König, ein Käufer und ein Bauer verfallen. Obgleich das Versteck des geheimnißvollen Spielers uns nicht so unerklärlich erscheint, wie dies vielfach

ausgesprochen wird, und er manchen Vortheil auf seiner Seite hat, so muß doch zugegeben werden, daß dieser ein Schachspieler ersten Ranges ist, und schon aus dem Grunde alle Bewunderung verdient. Ein Vortheil für ihn liegt darin, daß der Automat stets den ersten Zug hat. Dann aber zwingt er, abgesehen von der Spielregel, welche dies ausdrücklich verlangt, — durch sein außergewöhnliches schnelles Ziehen den Gegner stets zu einem hastigen Gegenzug, was jede weitere Ueberlegung ausschließt. Man hat Gelegenheit genug, zu beobachten, wie zwei mit gegütigem Haupt gegenüberstehende Schachspieler gewöhnlich minutenlang überlegen, ehe der neue Zug geschieht. Rechnen man dazu noch die ungewohnte Umgebung und vor Allem den immerhin geheimnißvoll erscheinenden Gegenpieler, so gelang man nach alledem zu dem Schluß, daß derjenige nicht nur ein äußerst geübter Schachspieler sein, sondern auch eine außergewöhnliche Ruhe besitzen muß, dem es gelingt, dem höhnlich und ruhig lächelnden Zürker eine Partie abzuschmecken. Schließlich möchten wir nicht unerwähnt lassen, mit wie großer Kunstfertigkeit der Automat von jedem beliebigen Felde aus einen Kesselsprung nach und nach über das ganze Schachbrett in der Weise ausführt, daß er, ein Schachführer in der Hand haltend, ohne Zögern in Springerform fortlaufend die Felder bezieht, so daß es einem Geübten kaum möglich wird, der Vorzeichnung zu folgen, um nach und nach sämtliche Felder mit weigen Steinen zu besetzen.

**Literarisches.**

— „Ein Fremd a u r e r.“ Roman von Dr. Henri Floru. Verlag von Adolph Wolf in Dresden. Von diesem 3. in Uebersetzungen erscheinenden Werke liegen die erste und zweite vor uns und müssen wir gestehen, daß deren Inhalt in einer Weise uns ausgesprochen hat, daß wir mit Spannung der Fortsetzung entgegensehen!

Floru's Werk zeichnet sich durch eigenartige Schreibweise aus, die nicht nur die Neugierde von Kapitel zu Kapitel steigert sondern auch Herz und Gemüth angenehm berührt. — Allen Ansehern nach wird „Ein Fremd a u r e r“ bedeutendes Aufsehen in den verschiedenen Schichten des Völkchens erregen!

Der Inhalt, den dieses Werk in das Wesen der Freimaurerei thun läßt, ist überdies höchst interessant, und wird sicherlich ein Leser, sei er auch selbst Maurer, den Roman unbedringlich aus der Hand legen.

Die Ausstattung desselben läßt nichts zu wünschen übrig und ist der Preis, 50 Pfennige pro Heft, ein je maßiger.

**Witterungsbericht vom 9. März.**

(8 Uhr Vormittags.)  
 Barometer überall mit Abnahme bedeutend gestiegen, fast im ganzen Lande leichter Frost. Das Wetter größtentheils trübe oder wolkig. Nachts vielfach kleine Schneeschauer.

**Coursbericht der Bankieren zu Halle.** Börse vom 9. März 1877.

	Stausf.	Kausch.	Schacht.
5% Hallesche St.-Dbl. Gasanleihe. p. Ct.	5	—	102
4 1/2% Zinsen vom 1./4. u. 1./10.	4 1/2	—	100,75
3 1/2% Zinsen vom 1./4. u. 1./10.	3 1/2	—	89
3% Zinsen vom 1./1. u. 1./7.	3	—	—
4% Pfandbriefe der Prov. Sachsen vom 1./1. u. 1./7.	4	—	94,50
4 1/2% Anst.-Gewerksch. Obligationen „ Zinsen vom 1./1. u. 1./7.	4 1/2	—	—
4 1/2% Unfrat. Regulirungs-Oblig. Zinsen vom 1./1. u. 1./7.	4 1/2	—	100
5% Hallesche Zunderfabrik-Anleihe Zinsen vom 1./4. u. 1./10.	5	96	—
5% Anl. d. N. Actien-Bank-Anleihe Zinsen vom 1./1. u. 1./7.	5	100,50	—
5% Hypoth. der Zunderf. Kärstendorf Zinsen vom 1./4. u. 1./10.	5	—	—
6% Braunkohlen-Berwerb-Anleihe Zinsen vom 1./1. u. 1./7.	6	100	—
Hallesche Wanstener-Anleihe Div. p. 75. 8% Zins. v. 1./1.	—	—	150,50
Hallesche Creditanleihe-Anleihe Div. p. 75. 8% Zins. v. 1./1.	—	—	—
St.-Actien d. N. Act. u. Zunderf. Anst. Div. p. 75. 76. 10% Zins. v. 1./10.	4	100	—
St.-Act. d. N. Act. u. Zunderf. Anst. Div. p. 75. 76. 10% Zins. v. 1./10.	5	—	—
St.-Act. der Zoll. Zunderf.-Comp. p. St. Div. p. 75. 76. Zins. v. 1./1.	Mk.	2700	—
Actien der Zunderfabrik Kärstendorf. Div. p. 75. 76. Zins. v. 1./4.	4	—	29
Actien der Zunderfabrik Glanitz. Div. p. 75. 76. 2% Zins. v. 1./6.	4	—	47
Sächs.-Zunderf. Braunk.-Bewerksch. Div. p. 75. — Zins. v. 1./1.	4	—	30
Stamm-Prioritäten derselben. Div. p. 75. 5% Zins. v. 1./1.	5	70	—
Werthig-Weigand'scher Act.-Gesellsch. Div. p. 75. 76. 12% Zins. v. 1./4.	4	—	150
Dresden. -Wattmann'scher Braunk.-Anst. Div. p. 75. 76. 4% Zins. v. 1./1.	4	—	—
Hallesche Brauerei Magdeburg & Co. Div. p. 74. 75. — Zins. v. 1./10.	4	—	27
Stamm-Prioritäten derselben. Div. p. 74. 75. — Zins. v. 1./10.	5	46	—
Glantzer Actien-Papier-Fabrik Div. p. 74. 75. — Zins. v. 1./7.	4	—	9
Zeiger Maschinenbauanst. Schade. Div. p. 75. 4% Zins. v. 1./1.	4	—	84
Hallesche Maschinenfabrik Div. p. 75. 10% Zins. v. 1./1.	4	—	65
Actien-Malzfabrik Schuman Div. p. 75. 10% Zins. v. 1./1.	5	—	—
Actien-Malzfabrik Kambberg Div. p. 75. 12% — Zins. v. 1./7.	5	—	—
Eisenhütten-Actien-Mannlicher. Div. p. 75. 76. 2% Zins. v. 1./6.	4	—	—
Niedsch. Chem. Fabrik u. Glasbläse Div. p. 75. 76. 10% Zins. v. 1./10.	freo.	10	—
Anst. d. Brau. -Nietelsch. -Bergb. -Ver. p. Ant. (1 Anteil = 4 Mark) freo. Zinsen. Div. p. St. (nom. 1500 M.) freo. Zinsen. Div. 1/2% Theater-Actien. Div. p. St. (nom. 300 M.) freo. Zinsen. Div. 4%.	Mk.	—	175



**Die berühmtesten Zahnbürsten,**



**Mastique-Garantie,**  
in bester Qualität mit  
unferer Stimma in Paris  
angefertigt, à Stück 50  
und 75  $\frac{1}{2}$ , 1 u. 1  $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$ ,  
empfehlen

**Judmann & Ballin,**  
gr. Steinstr. 8.  
**Oscar Ballin,** Leipzigerstr. 95.

**Häuser-Verkauf.**

Mehrere zuverzinzbare Häuser mit Hofraum  
u. Garten, in Mitte der Stadt, sind mit guten  
Bedingungen und geringer Anzahlung sofort  
zu verkaufen. Zu erfragen Alsterstraße 1, 1.

**Haus-Verkauf.**

Ein Haus in bester Lage mit zwei herr-  
schaftlich eingerichteten Wohnungen, großem  
Garten, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres  
bei **H. Heier,** Magdeburgerstraße 47.

Ein recht nettes Haus, zu verschiedenen  
Geschäften passend, ganz nahe Mitte der Leipziger-  
straße, soll Umständenhalber für 4600  $\frac{1}{2}$  mit  
1500  $\frac{1}{2}$  Anzahlung verkauft werden. Näheres  
bei **Herrn Thiemann,** Wuchererstraße 40.

**Brennholz,**

klein gehackt, in ganzen und halben Fuhrten,  
auch frei Haus, liefert die Holzhandlung von  
**Sewald Kaltwasser & Comp.**

Alleiniger Verkauf der **Verdichen-Weizen-**  
**feser Preßsteine, Ober-Nödlinger Briz-**  
**quettes, Zwid. Steinöler, Holz** im Ein-  
zelnen und en gros.

**Chr. Storz, Marienstr. 7.**

**Wiederverkäuferin Grubenpreise.**  
Meine **Catarrrhöschchen** mildern  
jede Heiserkeit u. jeden catarrrhaleischen Husten.  
Diese sind in Bouteils à 30 R. Pf. stets vor-  
rätig in der Conditorei von

**F. David in Halle.**  
Berlin. Dr. H. Müller, pr. Arzt u.

**Sinderwagen**

von **Nobr,** in weiß, braun und gelb, neueste  
Muster, empfiehlt billigst  
**W. Berger,** hoher Kräm 1,  
Eingang vom Markt und Schmeerstr.

Am Verlage von  
Nichters Verlagshaus in  
Leipzig ist erschienen u. in fast allen  
Buchhandlungen vorräthig: „**Dr. Alry's**  
**Naturheilmethode**“  
30 Bogen, mit vielen in der Zeit gedruckt, ansteh.  
Abbildungen. Preis 1 Mark. — Dieses herrliche Werk  
kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit  
leidend, unumwunden dringend empfohlen werden,  
als das beste Heilmittel, welches sich als un-  
verwundlich bewährt hat, wie die in dem Buche  
abgedruckten glänzenden glänzenden  
Atteste beweisen.

Ein fast neuer **Füll-Ofen** billig zu ver-  
kaufen.  
**C. Schramm,**  
obere Steinstraße 22.

**Emser Pastillen,**

aus den festen Bestandtheilen der  
Emser Quellen unter Leitung der Ad-  
ministration der König Wilhelms Fol-  
senquellen bereitet, seit Jahren gegen  
Hals- und Brustleiden bewährt, in  
plombirten Schachteln mit Control-  
streifen vorrätig in Halle bei  
**Helmhold & Co.,** en gros & en detail,  
ferner bei Apotheker Dr. A. Francke  
und Apotheker Dr. Jaeger.

**Solle od. H. Gondel**

in noch solidem Zustande zu kaufen gesucht.  
Werthe Adressen mit Preisangabe zu senden  
an **H. Müller,** Ritterstraße 40,  
Leipzig.

**Blei- u. Zinn-Mische**

wird zu kaufen gesucht.  
**Gebrüder Akerle,** Mannheim.

Es empfiehlt sich zur  
**Strohhat-Wäsche**  
**W. Pospichal,**  
gr. Ulrichsstr. 52.  
Die neuesten Facons zur  
Ansicht.  
(B. 12200)

**Bekanntmachung.**

Die Erfah-Kommission für den Saalkreis wird die Musterung der Militärpflichtigen  
am 11. und 12. April cr. im Schützenhause zu **Cönnern,**  
am 13. April cr. im Schützenhause zu **Löbejün,**  
am 14., 16., 17., 18., 19. und 20. April cr. im Gasthose  
zum **Roßr in Giebichenstein**

und die Lösung der 20jährigen Militärpflichtigen am 21. April cr. in dem letztgedachten  
Locale vornehmen.

Zur Vorstellung kommen alle in dem Zeitraum vom 1. Januar bis ult. December  
1857, sowie die in den vorhergehenden Jahren geborenen Mannschaften, die ihrer Militär-  
pflicht noch nicht genügt, oder von der Erfah-Behörde eine definitive Entscheidung noch nicht  
erhalten haben, soweit sie ihren dauernden Aufenthalt im Saalkreise haben.

Ausgeschlossen hiervon sind diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum  
einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und Ausstand erhalten haben.

Ich fordere demnach alle im Saalkreise sich aufhaltenden Militärpflichtigen, bei  
denen vorsehend gedachte Bedingungen zutreffen, auf, sich, soweit dies noch nicht geschehen,  
sofort bei der Ortsbehörde ihres Wohnorts zur Eintragung in die Stammliste zu melden und  
sich demnach pünktlich zu der für jede Gemeinde von der Ortsbehörde bekannt zu  
machenden Zeit vor der Commission zu stellen, widrigenfalls sie die gesetzliche Strafe zu er-  
warten haben.

Gefunde um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse u. müssen in der im Amts-  
blatt pro 1860 Seite 30 Schema A. vorgezeichneten Form  
bis zum 31. d. Mts.

bei mir eingereicht werden.  
Die Reclamanten haben sich bei der Aushebung gleichfalls pünktlich einzufinden, da  
anderen Falles über die Reclamation nicht entschieden werden kann.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge haben ihre Gestellungs-Atteste mit zur  
Stelle zu bringen.  
Die Stammlisten werden den Herren Schulzn in nächster Zeit zugefertigt werden  
und sind dieselben bei der Aushebung mit zur Stelle zu bringen.  
Halle a. d. S., den 7. März 1877.

**Der königliche Landrath des Saalkreises.**

(gez.) C. von Krosigk.

**Stechbriefes-Gründigung.**

Der mittelst Stechbriefes vom 1. März cr. wegen Diebstahls verfolgte Tischlergeselle  
**Julius Schauer** aus Gogelinka, Kreis Bromberg, ist erwischt.  
Halle, den 9. März 1877.

Der königliche Staats-Anwalt.

**Der Ausverkauf Markt 25**

findet nur noch 14 Tage statt, da der Boden wegen ander-  
weittiger Vermietung geräumt werden muß. **Sämmtliche**  
Artikel werden, um bis dahin zu räumen, unter Einkaufs-  
preis abgegeben. Auf einen **Posten feiner Hängelamp-**  
**pen,** darunter einen **Barmigen Kronleuchter,** sowie  
feiner **Tischlampen** mache besonders aufmerksam. **Hell-**  
**brennende Tischlampen** zu 3  $\frac{1}{2}$  50  $\frac{1}{2}$ , **Handlam-**  
**pen** von 65  $\frac{1}{2}$  an, **Aufwaschschüssel, Kohlen-**  
**kasten, Vogelbauer, Caffeebretter, Wiener**  
**Caffeemaschinen, Botanischertrommeln und**  
**Fässchen u. i. w.,** soweit noch vorhanden, zu **Spottpreisen.**

**Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.**

Die Verwendung des entöltten oder Puder-Cacao's als Nahrungsmittel  
für Kranke, Reconvalescenten, Schwächlinge und Kinder findet von Tag zu  
Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige Wirkung aner-  
kannt wurde. Dass die Reinheit und Güte des Fabrikates dabei in erster Linie  
zu berücksichtigen ist, liegt ausser aller Frage, und es ist demnach anzunehmen,  
das Publikum über den wahren Werth einiger Marken, welche im Allgemeinen  
den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären. Namentlich sind es holländische  
Fabrikate, welche diesen Ruf nicht verdienen. In meiner langjährigen Praxis habe  
ich leider die Erfahrung machen müssen, dass fast  $\frac{1}{6}$  des aus Holland be-  
zogenen Cacao-Puders einen bedeutenden Stärkemehl- oder Mehlzusatz bis  
zu 15% hat, und dass man für diese billige Beimischung den hohen Cacaopreis  
bezahlt. Zur Bewahrung meiner Aussage lasse ich einige Analysen von  
holländischem und deutschem Puder-Cacao folgen.

**100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:**

von J. & C. Blooker in Amsterdam, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.	von der Kaiserl. Hof-Choco- laden-Fabrik: Gebr. Stoll- werk in Cöln, analysirt von Dr. H. Vohl in Cöln.
Asche . . . . . 7,4157	Asche . . . . . 5,9950
Cacaofett . . . . . 27,1422	Cacaofett . . . . . 29,3420
Stärke . . . . . 10,7080	Stärke . . . . . 64,0436
Cacao . . . . . 54,2250	Cacao . . . . . 55,8200
Cacaoschalen } 0,5091	Cacaoschalen } 0,6194
Verlust . . . . . 100,000	Verlust . . . . . 100,000

Der Aschgehalt des durch Pressen entöltten Cacao beträgt durchschnitt-  
lich 5% (ein grösserer Aschgehalt deutet immer auf einen Zusatz von fremden  
Substanzen, Cacaoschalen, Mehl etc. etc.) Unentöltter Cacao hat ca. 3% Asche.  
Die Cacao-Asche, welche grössentheils aus Phosphaten besteht, hat inso-  
fern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung beiträgt und  
überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.  
Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da die  
Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen grossen Theil, mindestens 25%,  
zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch Extraction zu ent-  
ziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, dass der  
deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist,  
und dass namentlich beim Bezug des holländischen Fabrikats vorherige che-  
mische Prüfung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Cöln, 14. Februar 1877.

**Dr. Herm. Vohl,**  
Handels- u. Gerichts-Chemiker.

**Respiratoren,**

die besten in größter Auswahl bei  
**Otto Unbekannt,**  
Steinshüden.

**Auction.**

Mittwoch den 14. März cr. Nachmit-  
tag 3 Uhr verleihere ich in dem ehe-  
mals Fürstenberg'schen Garten vor  
dem **Nannichen Thor: eine Parthie**  
**Krug- und Brennholz.**  
**W. Elste,** Auctions-Commissar.

Im Auftrage des Herrn **A. B. Haase**  
verleihere ich **Montag den 12. d. Mts.**  
Nachmittag 1 Uhr, **Magdeburgerstr. 45,**  
die **Expositionsgüter.**

**J. H. Brandt,**  
Auctions-Commissar und ger. Taxator.

Feinste **Bremer und Hamburger**  
**Cigarren**  
**Havana-Cigarren**  
sowie alle anderen Sorten empfiehlt  
**Alfred Schürmann,** Leipzigerstr. 7.

**Haus-Verkauf.**

Ein neuerbautes Wohnhaus mit hübschem  
Garten, in bester Lage von Giebichenstein, ist  
eingetretener Verhältnisse halber billig mit ge-  
ringer Anzahlung zu verkaufen. Nähere Aus-  
kunft erteilt Herr **C. Grunze,** Gold. Fisch.

**Gegen Hüften**  
und Heiserkeit empfiehlt die rühmlichst bekann-  
ten **Helm'schen Malz-Bonbon**  
**W. Schubert,** gr. Steinstr. 1.

Ein fettes Schwein, unter zweien die Wahl,  
steht zum Verkauf bei  
**Müller, Wäckerstr., Mühlenweg.**  
Auch ist eine fr. Wohnung für 70  $\frac{1}{2}$  hoch  
zu vermieten.

4 Stück 10 Wochen-Schweine stehen zum  
Verkauf **Leipzigerstraße 32.**  
2 halbj. Schweine zu verk. **Oberglauch 10.**

**Ananienhühne,**  
gut schlagernd, Rouer, billig zu verkaufen  
gr. Ulrichsstraße 57, II.

**Ananien-Stein und Hebaner** zu ver-  
kaufen **Kanzleiassse 3, 1 Tr.**

**Gute Tauben,** nach Wahl, verkauft  
**I. Vereinsstraße 1.**

**Zum Verkauf.**  
Eine Palme u. zwei Gummibäume, 6 Fuß  
hoch, **Drummenplatz 11.**  
Ein schwarzer **Confirmandenrock** zu verk.  
**Paradeplatz 2, II.**

**Bütlige Gardinen, Watiln und Ne-**  
**gligststoffe** gr. **Berlin 2, 1.**

Alle Sorten neue massive **Wah-Möbel**  
am billigsten **Niemeyerstraße 11.**

**Starke zweispänn. Ackerpflüge** verk. billig  
**Berger, Schmeibemstr. in Pflasterdorf.**

**Sopha und Watragen** zu verkaufen  
**Fink, Topziger, Fleißergasse 2.**

Ein gut erhaltenes, bequemes **Wahagoni-**  
**Sopha** steht zu verkaufen  
**Leipzigerstraße 77, 1 Treppe.**

Von **Samstag** ab täglich **frühen Speck-**  
**fuchen** bei  
**Fr. Sievert,**  
gr. Steinstraße 71.

Alle **Samstag Kartofelstücken**  
**Steinweg 29.**

**Samstag** früh 8 Uhr **frühen Speckfuchen**  
**G. Schimpf, Wäckerstr., gr. Ulrichstr. 50.**

**Pensionsgesuch.**

Für einen Schüler, 18 Jahr alt, zum  
1. April Pension gesucht. Möglichst ein Zim-  
mer allein. Nachhilfe nicht nöthig. Offer-  
ten mit Preisangabe, Anzahl der andern Pen-  
sionäre abzugeben unter **F. M. Eyed.** d. VI.

**Stotternde!**

und dergl. Schwachf. finden nur noch bis zum  
12. d. Aufnahme. Original-Atteste von 400  
Geheilten sowie frühere Leistungen aus  
**Halle und Umgebung** liegen bei mir zur  
Einsicht aus. Sprechstunde von 12-1 und  
4-6 Uhr Nachm. z. 3. Halle a/S., Rath-  
hausg. 10, im Hofe part. **Z. Zeweges.**

**Wöbelfuhrwerk**

billigst **Brno'swarte 16. Pätzmann.**  
Bitte um zeitige Bestellung!

**Alagen, Alageantwortungen** ze.  
sowie **Contracte** aller Art  
fertigt das **Bureau Justitia,** Markt 17.

**Confirmandenkleider** werden aufs Billigste  
gefertigt bei **Cäcilie Vog,** Kellnerg. 9, II.

**Wasserleitungsbühne** reparirt Berlin  
**H. Metzer,** Gellgießer, gr. Berlin 16,



**Bekanntmachung.**  
 In Folge Anordnung der Königl. Regierung zu Merseburg wird der Auftrieb von Wiederkäuern (Kühdieh, Schafen, Ziegen) auf den am  
**22. und 23. März cr.**  
 hier stattfindenden Kraut- und Vieh-Märkte hierdurch untersagt.  
 Auf anderes Vieh und Pferde findet dieses Verbot nicht Anwendung.  
 Halle, den 8. März 1877. Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
 Anschließend an das Erfaz-Geschäft wird am  
**Dienstag den 10. April cr.**  
 das Classifications-Geschäft für die Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Krieg-Reservisten I. Klasse in Beziehung auf ihre Unabkömmlichkeit wegen häuslicher Verhältnisse bei Eintreten der Mobilmachung stattfinden.  
 Diejenigen Mannschaften vorbezeichneter Kategorien, welchen die nachfolgenden Classificationsgründe zur Seite stehen, werden hierdurch veranlaßt, ihre Reclamationen, — zu welchen die vorgeschriebenen Formulare im Militär-Büreau im Rathhause zu haben sind — bis spätestens

- den 15. März cr.  
 behufs weiterer Prüfung bei uns einzureichen.  
**Classificationsgründe sind:**
- a. Wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte.
  - b. Wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Glende Preis gegeben würde.
  - c. Wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich erachtet wird. Mannschaften, die wegen Controlentziehung nachzuziehen müssen, haben keinen Anspruch auf Zurückstellung, auch sind Gesuche um Zurückstellung im Augenblick der Einberufung unzulässig.
- Halle, den 23. Februar 1877. Der Magistrat.

**Submission.**  
 Die Glaserarbeiten beim Neubau der Königl. chirurgischen Klinik hiersebst, sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Restananten wollen ihre Offerten bis spätestens **Dienstag den 13. März cr.** Vormittags 11 Uhr im Bureau des Unterzeichneten, Magdeburgerstraße 27, versiegelt abgeben, woselbst Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.  
 Königl. Land-Baumeister  
 von Tiedemann.

**Klinkersteine zu Wasserbauten zc.**  
**Klinkerfußbodenplatten** zum Belegen von Schlachthäusern, Kellern, Fabriken zc.  
**Klinkerplastersteine** mit glattem oder gerieftem Kopf, zur Pflasterung von Trottoirs, Durchfahrten, Ställen, Straßenübergängen zc.  
**Klinker-Canalsockeln** in verschiedenen Größen empfehlen  
**Ed. Lincke & Ströfer,**  
 Baumaterialien-Niederlage, Halle a. S.

**Für Land- und Ackerwirth.**  
**1. Engl. Futterrüben-Samen.**  
 Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli oder auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgemäht hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauenen für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 M., Mittelsorte 3 M., Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.  
**2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.**  
 Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und giebt im ersten Jahre 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchfühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollaast per Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.  
**3. Schottl. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.**  
 Diese Rüben werden im tiefgeaderten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 S.  
 Cultur-anweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei.  
**Ernst Lange, Alt-Schöneberg b. Berlin.**  
 Französische Aufträge werden mit umgebender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

**Möbelstoffe**  
 in Damast, Rips, Gobelins, Cotelines und Plüschchen empfiehlt  
**Friedrich Arnold.**  
**Korkteppich, Wachsteppich**  
 zum Auslegen ganzer Zimmer, sowie als Käufer in verschiedenen Qualitäten bei  
**Friedrich Arnold.**  
**Jalousien**  
 besser Construction bringe als bewährtestes Schutzmittel gegen die Sonnenhitze in Erinnerung.  
**Friedrich Arnold.**

Eine große Partie  
**sehr schöner Bettdecken**  
 besonders preiswerth bei  
**H. C. Weddy-Pönicke.**  
**Bitterfelder und Oberröbinger Bricquettes, Dampfressensteine** (Herzog & Co., Zeitzenthalt) empfehlen  
**Ed. Lincke & Ströfer.**  
 Bestellungen für uns nehmen die Herren Gustav Moritz, gr. Steinstraße 53, H. Penn, Leipzigerstraße 77, Ad. Werbold, gr. Ulrichstraße 37, Emil Grobe, Geißestraße 21, freundlichst entgegen.

**Riebeck'sche u. Ackermann'sche Bricquettes, Zwickauer Steinkohle u. beste Böhmisches Salzkohle, sowie Nasspresssteine** von Gebr. Brandt empfiehlt billigt  
**Oscar Zeising,**  
 Kohlen-Niederlage, Berliner Strasse 4a.  
 Bestellungen für mich nehmen entgegen  
 Herr C. F. G. Aising, Schmeerstraße u.  
 H. Spelling, gr. Ulrichstraße.

**Frister & Rossmann's Familien-Nähmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe.**  
**Greifer-** (Wheeler & Wilson)  
**Schiffchen-** (Singer)  
**Nähmaschinen**  
 aus dem vorzüglichsten Material und mit den vollkommensten Verarbeitungsmaschinen hergestellt mit den bewährtesten Verbesserungen versehen, genügen sie allen Ansprüchen für den Hausbedarf und gewerbliche Zwecke und sind die weitaus bestbelegtesten.  
 Zur Garantie für die Wechtheit wurde darauf geachtet, daß jede F. & R. Maschine die volle Firma und Fabrikmarke trägt und von einem Ursprungs-Zeugnis begleitet ist.  
 Preise billigt, bei Verkäufen auf Abzahlung ohne Aufschlag, bei baar hoher Rabatt.  
 Alleinige Vertretung und Lager in Halle a. S. bei  
**Jul. Herm. Schmidt (Carl Noekler),**  
 29. Schmeerstraße 29.




Mit dem heutigen Tage übernehme ich den  
**Gasthof „zum Schwan“,**  
 große Steinstraße 51, hier.  
 Indem ich dies dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch ergebenst anzeige, mache besonders die Herren Deponomen auf meine restaurirten geräumigen und geänderten Stallungen aufmerksam.  
 Zugleich empfehle dem verehrlichen reisenden Publikum billiges und gutes Logis, und werde auch stets für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung Sorge tragen.  
**F. Bauer.**

(Gingehant.)  
 Hierdurch bestätige ich, daß mein Leistenbruch, welchen ich 5 Jahre gehabt, durch Gebrauch von **Ringelhardt's Universal-Balsam** in kurzer Zeit verschwunden ist. Wie froh ich bin, von diesem Heiden erlöst zu sein, kann nur Der ermessen, welcher ein ähnliches zu tragen hat. Mit Vergnügen bin ich bereit, dies zur öffentlichen Kenntniß zu geben, um Anderen damit zu nützen.  
 Alt-Pillau in Ostpreußen, den 21. März 1876.  
**G. D. Beder, Schiffsbaumeister.**  
**\*) Ringelhardt's Universal-Balsam,**  
 mit der Schutzmarke  auf den Dosen, ist gepreßt und wird hauptsächlich bei allen  
 Unterleibs-Druckleiden, allen rheumatischen Schmerzen, Entzündungen aller Art, unter Garantie empfohlen; 4 Dose mit Gebrauchsanweisung 1 und 2 M. zu beziehen aus der **Witten-Apothete** in Halle a. S., **Wohren-Apothete** in Zeitz, sowie aus den Apotheten in Merseburg, Dürrenberg, Leipzig zc. Fabrik von **W. Ringelhardt** in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstraße 18.

**Zischlergejellen-Krankenkasse.**  
 Mit Genehmigung des Wohlthät. Magistrats werden vom 1. April ab die Beiträge der Weiber von 20 auf 25 Pfennige, die der Gesellen von 40 auf 50 Pfennige pro Mann und Monat erhöht.  
**Heinrich Lampe,**  
 Kassenmeister der Zischlergejellen-Krankenkasse.

Für die Redaction verantwortlich G. Vohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.